Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **3 (1943)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 8 54 54)
Herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Volksverein, Abteilung Film, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon 2 72 28 · Postcheck VII 7495 · Abonnements-Preis halbjährlich Fr. 3.90 · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet

3 Febr. 1943 3. Jahrgang

Inhalt

Die Krise des Schweizerfilms 13
Der Film als kultureller Faktor 15
Um einen schweizerischen Filmpreis 18
Fragekasten 19
Kurzbesprechungen Nr. 2 19

Die Krise des Schweizerfilms

Es hiesse offene Türen einrennen, wollte man einmal mehr erklären, dass die schweizerische Filmproduktion es heute schwer hat, und wollte man allen Gründen dieser Krisis nachgehen. Das Filmgeschäft rentiert nicht; das ist die Tatsache. Ja, es kann — einzelne besonders bevorzugte Fälle ausgenommen — nicht rentieren. Eine ganz einfache Rechenaufgabe genügt, um davon zu überzeugen. Jeder rechte Spielfilm kostet in der Schweiz heute minimal Fr. 150—170 000.— bis 200 000.—. Diese Riesensumme muss der Produzent durch die Auswertung in den Kinotheatern wieder zurückerhalten. Wenn wir annehmen, dass gesamthaft rund 33 % der Kinoeinnahmen in die Taschen der Produzenten zurückfliessen und jeder Kinobesucher durchschnittlich Fr. 2.— Eintritt bezahlt, so müssen für einen Film, der Fr. 100 000.— gekostet hat, Fr. 300 000.— eingehen, d. h. es müssen 150 000 Besucher sich den Streifen ansehen. Bei Fr. 150 000.— Gestehungskosten erhöht sich die erforderliche Besucherzahl auf 225 000 und bei Fr. 200 000.— auf 300 000 Besucher. Wenn wir bedenken, dass zur Amortisation eines Dialekt-Filmes in der Schweiz praktisch nur der deutschsprachige Teil in Frage kommt und in der deutschen Schweiz nicht einmal 200 ständige Kinotheater bestehen (von denen viele gar nicht in Frage kommen), so ist einem auf den ersten Blick klar, wie schwer es sein muss, aus einem Film ein Geschäft zu machen. Tatsächlich beklagen sich alle Produzenten über die mangelnde Rentabilität ihres Geschäftes.

Der schweizerischen Filmproduktion sind Fesseln angelegt, die sie aus eigener Kraft unmöglich zu sprengen vermag. An eine einträgliche Auswertung ihrer Werke im Ausland ist fast nicht zu denken, und im